Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 8

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Dr. Heinrich Wettstein.

(Siehe Portrait Seite 4.)

In der Ehrenhalle unserer wackersten Eidgenossen verdient er einen hervorragenden Platz.

Zwar zählte er zu den Stillen im Lande. Für ihn wurde keine Reklametrommel gerührt; seine Feder haßte eitle und blendende Polemik und sein Rednertalent stand nie im Dienste geräuschvoller Streberei.

Gleichwohl, oder vielleicht gerade deßhalb, suchte ihn der Staat und suchte ihn das Volk. Für die Sessel war er nicht zu haben; dafür fanden sie ihn in seinem Wirkungskreis mit unermüdlichem Fleiße, glänzendem Können und staunenswerthem Wissen.

Er widmete alle drei, bis sein Herz still stand, der Jugend, der werdenden Lehrerschaft, der Schule, — dem Volk und dem Staat — und sie alle haben Ursache, über seinen unersetzlichen Verlust zu klagen; denn er gab ihnen nicht nur, was er an Schätzen des Wissens, an Früchten der Erfahrung gesammelt: er gab ihnen sein ganzes edles Herz, in dem für die bedrückte Menschheit ein voller und ernster Puls schlug. Nichts zog ihn davon ab, Nichts irritirte ihn. Seine bewundernswerthe Ruhe griff nie in die falschen Saiten, und durch seine Brust ging nur das einzige Sehnen nach Harmonie und Wahrheit. Und deßhalb stand er auch unerschütterlich bei der Fahne des Freisinn's und des Fortschritt's.

Wettstein war ein Philosoph in des Wortes schönster Bedeutung; er war es am Pult, er war es auf dem Katheder und er war es im Leben. Voll pedantischer Strenge gegen sich selbst war er Liebe und Freundschaft gegen seine Schüler und seine Mitwelt. Um ihn mußte Licht sein und sollte Freude leuchten. Und so entquoll seinem Arbeiten jener reife Früchtesegen für Schule, Volk und Land, welcher unvergänglich bleiben wird und unvergessen.

Er war groß als Lehrer, bedeutend als Gelehrter und ein Muster als Bürger und Mensch. So ist das Urtheil derer über ihn, die ihn kannten. Und so blieb er auch bis an sein Grab. Wie ein Weiser blickte er dem Tode in's Angesicht; er fürchtete ihn nicht, denn Schwereres brachte ihm vor Jahren die Schickung. Damals, als ihm das Unglück zwei seiner hoffnungsvollen Söhne bei der Katastrophe an der Jungfrau abforderte, da schauerte sein Herz wohl zusammen und der heißen Thräne des Vaters hielt die Philosophie zeitlang nicht mehr Stand; allein das geistbeseelte Haupt richtete sich doch wieder empor und in vermehrter Arbeit suchte er Vergessen — —

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem, ich habe seines Gleichen nie gesehen."

Trauere um ihn, Vaterland, denn er war Dein!

-i.

Aschermittwoch des Herrn von Binken.

Nun muß er seine Backen nicht mehr schminken,
Sein Hemd hat nicht mehr gar so blank zu blinken:
Ruhe seiner Wasche!

Das Herz ist voll und die Finanzen hinken,
Er darf den Kellnerinnen nicht mehr winken.
Ruhe seiner Tasche!

Zu seiner Rechten weder Wurst noch Schinken,
Es eckelt ihn, aus Gläsern Luft zu trinken.
Ruhe seiner Flasche!

Dergleichen tödtet selbst die stärksten Finken;
Man sieht den heimgesuchten Helden sinken:
Ruhe seiner Asche!

Die sozialdemokratische Berliner Zeitung „Vorwärts" bringt bekanntlich viele Regierungserlasse eher als die Zeitungen der Regierung.

Das Organ der Regierung, der „Reichsanzeiger", beabsichtigt, sich fortan „Rückwärts" zu nennen und alle geheimen Zirkulare der sozialdemokratischen Partei zu veröffentlichen.

Chinesisches.

Der Kaiser von China, o Freudensprung! —
Hat seinem Minister Li Hang Chung
Die schöne gelbe Jacke soeben
Nebst Pfauenfeder zurückgegeben.
Es ist der gelbe Jackenorden
Vor Scham jetzt röthlich schon geworden.
Und mit der Feder hat voll Schwung
Gekitzelt sich Her Li Hang Chung,
Um endlich nach so langer Zeit
Einmal zu sein voll Heiterkeit.

In Berlin soll eine Münzkonferenz stattfinden.

Das ist nämlich eine Konferenz, in welcher festgestellt werden soll, wer den armen Agrariern die Münzen zu dem ihnen nothwendigen Champagner liefert.

Dreifüßiger Trost.

Wie kann mer sain, Du Gott gerechter
Ein Richtersmann, au waih, so schlechter!
Den Dreifuß haben's eingesponnen,
Er kimmt sai Lebstag nicht davonnen.
Ein graußer Traust, das muß ich sage:
Er darf das Schnorrenbärtche trage!
Ein süßer Traust ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und guck! es fehlt kein theures Höörche
Um d'Nasen rum bis an das Oehrche!
Guraschi werd' ihm wieder wächsen,
Nach Rächerei und Blut ze lechsen;
Doch besser ist, per Bahn und Schimmel
Beiseit ze gaihn so weit der Himmel;
Da findt' er viel Gelegehaite,
Als neue Zierd' von uns're Laite.

Doppelfärbig.

Wenn eine zu de Schwarze staht,
He nu, so sell er's mache;
Und wenn ein zu de Rothe gaht,
So sind das sine Sache;
Bi beide weiß me, wo si stöhnd,
Mit wellem Huuffe as si göhnd.

Doch wenn ein beide Farbe treit,
Nachdem as d'Lüt und d'Zite,
Und goht und sine Eier leit
In d'Näster beider Site:
Zweifärbig Lüt sind nit mi G'schmack,
I heißes „Gsinnigslumpepack".

Zweifärbig Tuech ist gar nit leid,
Im Gägetheil, i säge:
Es ist für de es Ehrechleid,
Wo's als Soldat darf träge.
Zweifärbig Lüt, es trurigs Corps!
Zweifärbig Tuech, Respekt dervor!

Damit nun der Verkehr erstarke,
Denkt man an eine Weltpostmarke.
Voll Zorn darob jetzt rüsten schon
Briefmarkensammler zur Revolution.

Zu einem neuen Münzbild für die schweizerischen Fünf- und Zwanzigfrankenstücke ist eine Konkurrenz ausgeschrieben.

Man begnüge sich doch mit dem einfachen Kreuz, wie auf den Brandt'schen Pillenschachteln. Die Frankenstücke sind ja doch die einzigen Pillen, welche gegen alle Krankheiten helfen.